

WZ+ Abwärtstrend setzt sich fort

So viele Apotheken hat Wuppertal in den letzten Jahren verloren

Wuppertal · Der Abwärtstrend in Wuppertal setzt sich fort – die Versorgungsdichte mit Apotheken vor Ort liegt laut Verband deutlich unter dem Bundesschnitt.

04.01.2025 , 06:10 Uhr · 4 Minuten Lesezeit



Apotheker machen bei regelmäßigen Protesten auf die aktuellen Herausforderungen der Arzneimittelversorgung aufmerksam.

Foto: IMAGO/Ardan Fuessmann

„Es geht um Menschen, doch wir sterben an Bürokratie, Lieferengpässen und weil uns Krankenkasse und Politik so viele Steine in den Weg legen“, bedauert Birgit König, Sprecherin der Apotheken in Wuppertal. Steigende Kosten, Lieferengpässe von Medikamenten und Personalmangel – den derzeitigen Bedingungen in der Arzneimittelversorgung halten immer weniger örtliche Apotheken stand. Der Abwärtstrend bei der Zahl der Apotheken setzt sich fort. Auch in Wuppertal sehen die Prognosen alles andere als gut aus, worunter Mitarbeiter und Patienten leiden.

Mittlerweile hat sich der Begriff des Apothekensterbens etabliert, denn bundesweit bewegt sich die Anzahl an Apotheken in einer Abwärtsspirale. Im September 2024 ist der niedrigste Stand seit Ende der 1970er- Jahre mit 17 187 Apotheken erreicht. Laut einer Erhebung der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA) stehen Patienten am Niederrhein zum Ende des vergangenen Jahres erstmals weniger als 2000 Apotheken zur Verfügung, 384 weniger als zum Jahresbeginn. Dabei seien Apotheken „eine entscheidende Säule in der Gesundheits- und Arzneimittelversorgung. Sie gehören zur Daseinsversorgung“, unterstreicht Thomas Preis, Vorsitzender des Apothekerverbandes Niederrhein.

In Wuppertal ist 2024 eine weitere Filiale geschlossen worden, damit sind insgesamt noch 58 in Betrieb. 2014 waren es noch 71 an der Zahl. „Die Apothekendichte ist in Wuppertal um 30 Prozent niedriger als der Bundesdurchschnitt. In den vergangenen vier Jahren hat Wuppertal zehn Prozent der Apotheken verloren“, fasst Preis die Lage zusammen.

Grund für die zunehmenden Schließungen und fehlenden Neueröffnungen sei in erster Linie die wirtschaftliche Situation. „Wirtschaftliches Betreiben ist unter diesen Voraussetzungen nicht mehr möglich“, sagt Preis. Umso wichtiger sei es, dass die neue Bundesregierung gegensteuere. Darüber hinaus seien laut Verband seit über zwei Jahren konstant über 500 Medikamente nicht lieferbar. „Wir gehen davon aus, dass sich an der schlechten Verfügbarkeit in der nächsten Zeit nichts ändern wird.“ Patienten dürfen

dabei nicht unversorgt bleiben. „Das kostet die Apotheken jedoch viel Zeit und Geld.“

Die Hirsch-Apotheke hat geschlossen

Bisherige Appelle der Apothekerverbände an die Politik sowie Proteste von Apothekern haben auch laut Apothekerin Antoinette Jakobitz keine Wirkung gezeigt. „Daher habe ich mich entschlossen, die Hirsch-Apotheke zu schließen“, bedauert die Inhaberin, die im Oktober mit ihrem Team der Hirsch-Apotheke von der Marktstraße in die Albert-Schweitzer-Apotheke an der Staasstraße 19 gezogen ist. „Die steigenden Kosten und der immer größer werdende bürokratische Aufwand bei gleichbleibendem Honorar für Arzneimittel bedeuten, dass der Betrieb der Hirsch-Apotheke leider nicht mehr wirtschaftlich ist“, teilt die Inhaberin beider Apotheken mit.

Seit nunmehr 20 Jahren gab es keine Honoraranpassung, wohingegen Löhne durch den Mindestlohn, Sachkosten, Miet- und Strompreise erheblich gestiegen sind. Zuletzt hat die Ampel-Regierung das Honorar gekürzt, „dabei brauchen wir dringend eine Anhebung der Honorare“, ist sich Preis sicher. Birgit König, Sprecherin der Apotheken in Wuppertal und Inhaberin der Tannenberg Apotheke am Robert-Daum-Platz, bedauert: „Im gesundheitlichen Sektor gibt es nicht viel Geld. Bei uns versucht man zu sparen.“ Die Hersteller höben ihre Preise an, sodass die Apotheken ihre Kosten innerbetrieblich senken müssten: „Personal wollen und können wir nicht kürzen, daher mussten wir zum Beispiel ein Gesundheitsmagazin streichen, das wir vorher an unsere Kunden verschenkt haben.“

Apotheken sind von den Entscheidungen des Gesundheitsministers abhängig. Planungssicherheit gebe es indes nicht, denn „stellen wir einen Plan für fünf Jahre auf, kann es sein, dass wir ihn gleich wieder verwerfen müssen“, bedauert König. Auch um dem vorherrschenden Fachkräftemangel

entgegenzuwirken, sind laut Preis höhere Honorare und Planungssicherheit essenziell. „Bestehende Apotheken haben somit bessere Chancen auf höher qualifiziertes Personal. Um den Beruf überhaupt zu ergreifen und Apotheken von älteren Apothekern zu übernehmen, wünschen sich auch angehende Apotheker Sicherheit“, meint Preis.

Apothekenwelt weicht zunehmend dem Internet

Die einzelnen Apotheker haben durch Filialschließungen mehr Kunden, weshalb die Zeit für Beratungen schwindet. Medikamente werden „seit jeher von Mitarbeitern nach Hause geliefert. Mittlerweile haben wir auch einen Onlineshop“, merkt Apothekerin König an. Die Zukunft der Arzneimittelversorgung sieht die Sprecherin der Apotheken in Wuppertal im Internet. „Junge Menschen bestellen mit wenigen Klicks online.“ Doch gerade für die älteren Generationen stellt das eine Herausforderung dar. König vermutet, es könne zukünftig Apotheken ohne Apotheker vor Ort geben.

Thomas Preis ist sich jedoch sicher: „Der Besuch einer Apotheke ist durch nichts zu ersetzen.“ Sie stellen wichtige Anlaufstellen für Präventionsleistungen dar, auch andere zusätzliche Aufgaben wie das Impfen werden schon übernommen. „Auch die persönlichen Beratungen sind unerlässlich.“ König verspricht für Kunden der Tannenberg-Apotheke: „Menschen brauchen Arznei. So lange wir können, machen wir mit aller Leidenschaft und Motivation weiter und sind für unsere Kunden da.“